

Roman Lewicki, Ingeborg Ohnheiser (Hrsg.): Intermedialität / Intermedialność. Lublin: Wydawnictwo uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej 2001.

---

## ROMAN LEWICKI, INGEBORG OHNHEISER

---

### Vorwort Intermedialität aus neuphilologischer Sicht

---

*Przedmowa. Intermedialność w polu widzenia neofilologa*

Im Rahmen der Kooperation zwischen der Marie-Curie-Skłodowska-Universität Lublin und der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck bestehen seit 1995 regelmäßige wissenschaftliche Kontakte der slawistischen Institute beider Einrichtungen. Neben dem Literaturaustausch und der Publikation von Beiträgen<sup>1</sup> sowie alljährlichen Gastvorträgen und Konsultationen zur Sprach-, Übersetzungs- und Literaturwissenschaft an den Partnerinstituten ist auch die Teilnahme an Konferenzen der jeweiligen Institute<sup>2</sup> zu erwähnen.

Gemeinsame Forschungsinteressen eröffneten sich im Laufe der Zusammenarbeit namentlich in einem Bereich, der mit sprachlichen, literarischen und ästhetischen Fragen des Medienwechsels verbunden ist, und so entstand der Gedanke, einen gemeinsamen Sammelband zum Rahmenthema **INTERMEDIALITÄT** zu publizieren. Das nun vorliegende Buch nähert sich diesem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven und geht dabei von einem weiten Begriff der Intermedialität als Beziehung zwischen Texten verschiedener Medien sowie der medialen Transformation aus. Intermedialität wird verstanden als **Gesamtheit von Erscheinungen, die den Wechsel des Mediums bei der Übertragung von Mitteilungen i. w. S. begleiten**. Diese Auffassung erlaubt es uns, sowohl Fragen der Literaturverfil-

---

<sup>1</sup> Vgl. z.B. R. Lewicki, *Einige sprachliche und funktionelle Faktoren der Alterung literarischer Übersetzungen*. In: Wechselbeziehungen zwischen slawischen Sprachen, Literaturen und Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart. Hrsg. I. Ohnheiser. (= Slavica Aenipontana 4.) Innsbruck 1996, 194–204; Ch. Engel, *Русская литературная система на перекрестке: творческий хаос или катастрофа*. In: Literatura. Mit. Sacrum. Kultura. Red. M. Cymborska-Leboda, W. Kowalczyk. (=Rossica Lublinensis I). Lublin 2000, 165–171.

<sup>2</sup> Vgl. z.B. „Frauen in der Kultur. Tendenzen in Mittel- und Osteuropa nach der Wende“ – Konferenz des Instituts für Slawistik der Universität Innsbruck in Zusammenarbeit mit der UNESCO, September 1997. Der Beitrag von M. Cymborska-Leboda *Женщина в аспекте культурной памяти и культурных ролей* wurde in dem gleichnamigen Band (= Slavica Aenipontana 9, Innsbruck 2000, 179–190), hrsg. von Ch. Engel und R. Reck, veröffentlicht. Im Mai 2000 und 2001 nahm W. Stadler (Innsbruck) an den Konferenzen „Обучение русскому языку студентов-филологов“ in Lublin teil.

mung sowie Beziehungen zwischen Literatur, bildender Kunst und Philosophie zu behandeln als auch übersetzungswissenschaftliche Aspekte, Fragen des Sprachkontakts und das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit einzubeziehen.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, stellt die Intermedialität ein außerordentlich komplexes Phänomen dar, das Kultur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und dabei auch den interkulturellen und den intrakulturellen Dialog umfasst. Mit Intermedialität und ihren Geltungsbereichen sind sowohl sprachliche als auch literarische Fragen verbunden. Deshalb verfolgen wir im vorliegenden Band eine Konzeption, die bei der Zuordnung der Themen keine strenge Trennung nach linguistischen, literaturwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Arbeiten vornimmt, ja vielfach auch nicht vornehmen kann. Anstelle der traditionellen Gliederung in Sprach- und Literaturwissenschaft haben wir uns deshalb dort, wo es nahe lag, um eine von inhaltlichen Erwägungen ausgehende interdisziplinäre Anordnung bemüht. Die Beiträge berühren folgende Themenkreise:

- Literatur, Sprache und Film
- Literatur und Computerspiel
- Literatur und bildende Kunst
- Literatur und Philosophie
- Übersetzung als intermediales Phänomen
- Mündlichkeit und Schriftlichkeit
- Sprachen im Kontakt<sup>3</sup>.

Als klassisches Beispiel eines Medienwechsels kann die Literaturverfilmung angesehen werden, die in den einzelnen Beiträgen mit unterschiedlichen Erkenntnisinteressen thematisiert wird.

**Witold Kowalczyk** (Lublin) beschäftigt sich mit der filmischen Adaption von Aleksandr Puškins *Барышня-крестьянка* („Das Fräulein als Bäuerin“) aus *Belkins Erzählungen*. Mit Bezug auf V. Propps Auffassungen zur Morphologie des Märchens werden die Sujetschemata der Erzählung und die des Films (Regie: Aleksej Sacharov, 1995) miteinander verglichen. Im Ergebnis dieser Analyse sowie unter Einbeziehung weiterer Kriterien, wie z.B. Einstellungen, Farbe, Licht, Ton, gelangt der Verfasser zu dem Schluss, dass die Verfilmung das Puškinsche Sujet zwar fast ohne Veränderungen reproduziert, in „ideologischer“ Hinsicht jedoch eine neue, subjektive Lesart des Werkes ist. So geht z.B. Puškins Parodie sentimental-romantischer Stereotype weitgehend verloren, und das Sujet erfährt im Gegenteil geradezu eine Idealisierung.

Es ist kein Zufall, dass vier der sechs Innsbrucker Autorinnen und Autoren dieses Bandes Beiträge zum Film geliefert haben. Das unter Leitung von Christine Engel stehende Forschungsprojekt „Der russische Film im kulturellen Kontext“ regte nicht nur am Projekt beteiligte Mitarbeiterinnen zur weiteren Behandlung des Themas an, sondern vermittelte auch Impulse für die Analyse der Sprache russischer Filme sowie für die Beschäftigung mit dem Filmschaffen im südslawischen Raum. Diese Forschungsinteressen sind zugleich von angewandter Bedeutung für die Aus-

---

<sup>3</sup> Die Beiträge sind in deutscher, polnischer oder russischer Sprache geschrieben. Um etwaige Sprachbarrieren zu mindern – sei es auf Seiten der polnischen und russischen Leser in Bezug auf das Deutsche oder aber hinsichtlich des Polnischen und Russischen insbesondere bei deutschsprachigen Nichtslawisten – wurden zu allen Beiträgen Resümees verfasst (in Deutsch zu den polnischen und russischen Aufsätzen, in Polnisch oder Russisch zu denen in deutscher Sprache). Auf diese Weise hoffen wir zumindest eine Grundinformation über den Inhalt des jeweiligen Beitrages zu vermitteln.

bildung der Studierenden, wo multimediale Aspekte an Bedeutung gewinnen. **Eva Binder** (Innsbruck) betrachtet die Intermedialität von Text, Bild und Ton in den Filmen Aleksandr Sokurovs und geht darauf ein, dass die filmische Aneignung literarischer Texte nur einen Bezugspunkt bildet für dessen weite Auffassung von Intermedialität, die auch Malerei und Fotografie miteinschließt. Deshalb sei für seine Literaturverfilmungen der ältere Begriff der Adaption im Sinne einer möglichst werkgetreuen Verfilmung, nicht zutreffend. Da der literarische Ausgangstext, wie es das Beispiel des Perestrojka-Films *Дни затмения* („Tage der Finsternis“) veranschaulicht, radikalen Transformationen unterliegt, erhebe sich einerseits die Frage nach dem medialen Struktur- und Funktionswandel, andererseits aber auch nach der Transformation von Diskursen. Am Beispiel von Dragoslav Mihailovičs *Petrijin venac* („Petrijas Kranz“) widmet sich **Sigrid Darinka Völkl** (Innsbruck) einem phäno-menologischen Vergleich von literarischer Vorlage und Verfilmung (Regie: Srđan Karanović) und versucht dabei, die für das jeweilige Medium typischen Strukturen aufzuzeigen bzw. den durch das Medium bedingten Differenzen nachzugehen. Auf Innovationen bezogen erweist sich der Roman im Vergleich mit dem Film – so S. D. Völkl – als weitaus moderner. Die Verfilmung lässt eine Vereinfachung des komplexen Romantextes erkennen und könnte eher mit folkloristischen Genres, z.B. Formen des epischen Liedes, verglichen werden. Der Beitrag von **Wolfgang Stadler** (Innsbruck) beschäftigt sich mit der medialen Transformation von Dialogen, die Pavel Čuchrajs Drehbuch *Бор* („Der Dieb“) (1996) und seinem gleichnamigen Film (1997) entnommen sind. Es wird aufgezeigt, welche Eingriffe von den Sprechern (Schauspielern) vorgenommen werden, um den Dialogen des Drehbuchs Spontaneität und Ungezwungenheit zu verleihen. Über die Stilisierung in belletristischen Texten hinaus, an die sich auch das Drehbuch anlehnt, macht das audiovisuelle Medium Film zusätzliche Verfahren, z.B. auf der Ebene der Gesprächsstruktur, notwendig. In diesem Zusammenhang gilt Stadlers besonderes Augenmerk der Gesprächsschritteröffnung, dem Gesprächsschrittwechsel und dem Gesprächsende. **Elke Larcher** (Bozen/Innsbruck) dagegen geht der bereits in ihrer Diplomarbeit behandelten Frage nach, welche der für die Umgangssprache als charakteristisch erachteten Merkmale von Phonetik, Nomination und Wortbildung, Morphologie, Syntax und Lexik in der Stilisierung der gesprochenen Sprache der Drehbücher und dann in der Filmsprache wiederkehren. Der Vergleich der Filme *Калина красная* („Kalina krasnaja“) und *Брат* („Der Bruder“) aus den 70er bzw. 90er Jahren lässt Veränderungen im lexikalisch-stilistischen Bereich erkennen, während sich syntaktische Stilisierungspraktiken als relativ konstant erweisen.

Mit der Analyse von Viktor Pelevins *Принц Госплана* („Der Prinz von Gosplan“) berührt **Christine Engel** (Innsbruck) in ihrem Beitrag *Der Text als Vexierbild* einen weiteren Aspekt des Phänomens „Intermedialität“ – Literatur und Computerspiel. Pelevins Erzählung ist schon von ihrer Anlage her intermedial: sie geht von einem Computerspiel aus, das mit dem „Erzählspiel“ kombiniert wird. Diese Art der Intermedialität bietet zahlreiche Möglichkeiten der Grenzüberschreitung zwischen Subjekt und Objekt, Beobachtern und Beobachteten sowie erzählten Figuren, Figuren des Computerspiels und Erzähler. Letztlich zielen diese literarischen Verfahren darauf ab, ein verlässliches Referenzzentrum und die Qualität menschlicher Wahrnehmungen zu hinterfragen.

Dem Zusammenhang von Literatur und bildender Kunst sind drei Beiträge gewidmet. **Jan Orłowski** (Lublin) geht anhand des Poems *Грешница* („Die Sünderin“)

von A. K. Tolstoj und dem Gemälde „Maria Magdalena“ von Henryk Siemiradzki Inspirationen nach, die die Malerei aus der Poesie erfährt. Das Interesse der Öffentlichkeit an Siemiradzki's Gemälde übertrug sich wiederum auf Tolstoj's Poem, zu dem in jener Zeit zwei polnische Übersetzungen entstanden. Das Motiv wurde populär und inspirierte auch Dichtung und Malerei anderer Völker Europas. A. K. Tolstoj hingegen bekannte, dass sein Poem, in dem moralische und ethische Werte über die menschlichen Leidenschaften triumphieren, auch von der italienischen religiösen Renaissancemalerei beeinflusst worden war. Der Malerei und der Architektur im symbolischen Kontext der Intermedialität – am Beispiel des Romans *Проклятый род* von Ivan Rukavišnikov ist der Beitrag von **Danuta Szymonik** (Lublin) gewidmet. In diesem Diskurs nehmen nicht nur die Beschreibungen von Werken der Malerei und Architektur einen breiten Raum ein, sondern auch die Gedanken des Helden zu verschiedenen Gattungen der bildenden Kunst. In der Symbolik des intermedialen Diskurses ermittelt Szymonik Probleme, Bilder und Motive, die für die russische Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts charakteristisch waren. **Joanna Tarkowska** (Lublin) beschäftigt sich mit der Philosophie des Raums in der Lyrik Josif Brodskijs und in der Malerei von Piero della Francesca. Die Herstellung eines Bezugs zwischen diesen Künstlern begründet die Verfasserin sowohl mit Äußerungen Brodskijs über die Ästhetik der Gemälde des Malers der italienischen Renaissance, als auch mit dem visuellen Charakter der Dichtung Brodskijs. Eine spezifische Auffassung vom künstlerischen Raum bot beiden Künstlern die Möglichkeit, Zeit- und Raumgrenzen ihrer Epoche zu überwinden. Brodskij nutzt zugleich Verfahren der Malerei als Metapher. Der Aufbau der Perspektive in den Werken von Piero della Francesca korrespondiert mit Brodskijs Auffassungen von Freiheit und Gefangenschaft, Subjekt und Objekt der Philosophie des Raumes.

Die Metamorphosen des Mythos von Eros und Psyche im Schaffen russischer Symbolisten sind Gegenstand des Beitrages von **Maria Cymborska-Leboda** (Lublin), die dabei auch Beziehungen zwischen Literatur und Philosophie berührt. Aus intertextueller Sicht werden die Tragödie *Дар мудрых пчел* von F. Sologub und zwei Parabelstücke von V. Ivanov (*Психея-Скиталица* und *Психея-Мстительница*) analysiert – Werke, die in ein kompliziertes inhaltliches Verhältnis zu einer Reihe von Vortexten mit analogen Motiven treten. Der Dialog von Texten und Interpretationen gibt – so die Verfasserin – einen für symbolistische Werke charakteristischen Erkenntnisprozess vor: der Intention ihrer Schöpfer zufolge sind Texte dazu bestimmt, das kulturelle Gedächtnis der Leser – die Erinnerung an Vorgängertexte – zu aktivieren und „den Parallelismus von Bedeutungen“ aufzudecken.

Als intermediales Phänomen wird weiters die Übersetzung betrachtet, wobei sich **Roman Lewicki** (Lublin) im einzelnen mit der Empfängerbefragung als Forschungsmethode bei der Untersuchung sprachlicher Merkmale von Übersetzungen beschäftigt. Nach einem wissenschaftsgeschichtlichen Überblick werden verschiedene experimentelle Prozeduren vorgeschlagen, die der Beschreibung der Rezeption von als fremd empfundenen systemhaften und usuellen sprachlichen Merkmalen des Übersetzungstextes dienen. Die „Kategorie der Fremdheit“, die der Verfasser für die Rezeption von Übersetzungen als außerordentlich bedeutsam erachtet, besitzt sowohl eine denotative als auch eine konnotative Dimension. In übersetzten Texten entsteht sie als Folge des Wechsels der Sprache und des Adressatenkreises und kann deshalb als konstitutives Merkmal von Übersetzungen verschiedener Textsorten betrachtet werden.

Zwei Beiträge betrachten Intermedialität aus der Sicht des Wechsels von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. **Ingeborg Ohnheiser** (Innsbruck) verfolgt Konsequenzen aus dem Wechsel des Mediums (mündlich – schriftlich) bei der Wiedergabe von Interviews und Gesprächen, die in den heutigen russischen Printmedien zunehmendes Gewicht erlangt haben. Die aus der Belletristik bzw. bestimmten Genres der Publizistik bekannten Stilisierungsverfahren dehnten seit der Perestrojka ihren Geltungsbereich aus, haben jedoch – so die Verfasserin – seitdem keine grundsätzliche qualitative Veränderung erfahren. Erwähnung findet auch folgender Aspekt: durch die typographische Hervorhebung der Fragen werden zugleich neue Lese-/Rezeptionsgewohnheiten gefördert: schneller als bei traditionellen Texttypen ist eine inhaltliche Orientierung und damit die Selektion von Teiltextrn möglich. **Teresa Giedz** (Lublin) befasst sich mit umgangssprachlichen Elementen in der modernen russischen Werbung. Um potentielle Kunden zum Kauf des beworbenen Produkts zu bewegen, versuchen die Werbetexte den Eindruck der Gemeinsamkeit zwischen Sender und Empfänger herzustellen, was sich in der Wahl einer gemeinsamen Sprache, der Umgangssprache, niederschlägt. Umgangssprachliche Züge in der Werbung erwecken – so Giedz – den Eindruck von Spontaneität und beeinflussen positiv den emotionalen Gehalt der Texte, wodurch der Werbeeffect erhöht wird.

Den Abschluss des vorliegenden Bandes bilden zwei Beiträge zu einem speziellen Aspekt von Intermedialität: zur Sprachkontaktforschung und Dialektologie – einem Gebiet, auf dem sich Lubliner Slawisten internationale Anerkennung erworben haben. Zu diesen gehört **Stefan Warchol**, der den ukrainischen Wortschatz im polnischen Dialekt des Dorfes Łabunie bei Zamość analysiert. Anhand von 19 Lexemen, die im Inseldialekt dieses Dorfes als lexikalische bzw. semantische ukrainische Entlehnungen verwendet werden, wird nachgewiesen, dass diese nicht direkt aus ukrainischen Mundarten eindringen, sondern durch Vermittlung der in der Umgebung des Dorfes existierenden polnischen Misch- und Übergangsdialekte, welche ukrainische Interferenzen zeigen. Für diese Annahme spreche u.a. der Umstand, dass keines der untersuchten Lexeme von den Bewohnern des Dorfes Łabunie als eine Entlehnung, als etwas Fremdes empfunden wird. **Michał Sajewicz** behandelt die Wortbildung von *nomina subiecti* mit dem Formans *-ač* in weißrussischen Randdialekten des Gebietes von Białystok. Das Hauptanliegen der vom Verfasser vorgenommenen Wortbildungsanalyse bestand in der Zusammenstellung eines vollständigen Korpus von Derivaten der o.a. Bedeutung unter Berücksichtigung ihrer Häufigkeit und Produktivität sowie ihrer semantischen und morphologischen Eigenschaften. Die Ableitung der *nomina subiecti* in den untersuchten Mundarten wird mit anderen weißrussischen Mundarten sowie mit der weißrussischen und polnischen Literatursprache verglichen.

Die Herausgeber sind sich dessen bewusst, dass mit den vorliegenden Beiträgen das Thema des Bandes keineswegs erschöpfend behandelt werden konnte. Somit eröffnen sich zugleich Möglichkeiten für die weitere Zusammenarbeit auf diesem Gebiet.